

Tove JANSSON
BRIEFE
von KLARA

ERZÄHLUNGEN



URACHHAUS

Tove Jansson

BRIEFE von KLARA

Erzählungen

Aus dem Schwedischen von Birgitta
Kicherer

Urachhaus

INHALT

Briefe von Klara
Robert
Im August
Der Seerosenteich
Die Zugfahrt
Das Gesellschaftsspiel
Piratenrum
Im Sommer
Die Bilder
Vorwarnungen
Emmelina
Meine Freundin Karin
Die Reise an die Riviera

BRIEFE VON KLARA

Liebe Matilda,

du bist gekränkt, weil ich deinen uralten Geburtstag vergessen habe. Das ist unvernünftig von dir. Im Klartext – all die Jahre hast du erwartet, dass ich dich ganz besonders feiere, nur weil ich drei Jahre jünger bin. Aber gestatte mir, dir endlich eins zu sagen – das reine Vergehen der Jahre ist nichts, worauf man sich etwas zugutehalten kann.

Du betest um ›höhere Weisung‹, sehr gut. Aber bevor diese dir zukommt, wäre es vielleicht angebracht, gewisse Unsitten zu erwähnen, die im Übrigen auch mir nicht fremd sind.

Liebe Freundin, eine Sache, die man stets im Kopf behalten sollte, ist, möglichst nicht zu jammern, denn dann haben die anderen sofort Oberwasser. Ich weiß, dass es dir erstaunlich gut geht, dem Himmel sei Dank, aber du hast die einzigartige Gabe, deiner Umgebung Schuldgefühle zu vermitteln, indem du jammerst, und das zahlen sie dir heim. Sie werden jovialisch und machen aus dir eine Person, die nicht mehr zählt. Das habe ich beobachtet. Was auch immer du willst oder nicht willst, wäre es doch am einfachsten, deinen Willen sehr lautstark mit kraftvollen Worten kundzutun. Dadurch würden sie endlich aufwachen und vielleicht sogar ein bisschen erschrecken. Ich kann

mich daran erinnern, dass du dazu durchaus in der Lage bist – damals hast du nicht herumgemaunzt, oh nein!

Und dass man nachts nicht schlafen kann – vermutlich weil man sich im Laufe des Tages achtmal ein Nickerchen gegönnt hat? Doch, ja, ich weiß; nachts bewegt sich das Gedächtnis rückwärts und nagt sich durch alles hindurch, ohne die kleinste Einzelheit zu verschonen – dass man etwas nicht gewagt hat, dass man falsch gewählt hat, taktlos, gefühllos, kriminell unaufmerksam gewesen ist – und die vielen Kalamitäten, diese Blamagen, diese irreparablen idiotischen Äußerungen, die alle anderen schon längst vergessen haben, nur man selbst nicht! Zu so später Stunde noch mit einem blitzklaren Gedächtnis bedacht zu werden, nur rückwärtsläufig – ist das nicht ungerecht?!

Liebe Matilda, schreibe mir und erzähle, was du über die folgenden heiklen Dinge denkst. Ich verspreche, ich werde versuchen, nicht besserwisserisch zu sein – ja, ja, brauchst es nicht zu leugnen, das hast du gesagt – aber ich wüsste gern, beispielsweise, wie du dich verhältst, wenn du nicht mehr weißt, wie oft du ein und derselben Person ein und dieselbe Sache erzählt hast? Rettest du dich dann, indem du mit »Also, wie schon gesagt ...« beginnst oder mit »Wie ich vielleicht bereits erwähnt habe« oder ... Hast du andere Vorschläge? Verstummst du einfach?

Und lässt du Gespräche über deinen Kopf hinweg weitergehen? Versuchst du, irgendeinen sinnvollen Kommentar zu finden, und merkst dann, dass sie inzwischen schon über etwas ganz anderes reden? Tröstest du dich mit der Feststellung, dass sie dumm daherreden, über unnötiges Zeug?

Und sind wir überhaupt noch interessiert? Neugierig? Sag, dass wir das sind!

Wenn du mir wieder schreibst, verwende bitte nicht deinen vorsintflutlichen Füller, der macht den Text unleserlich und ist außerdem hoffnungslos unmodern. Die sollen dir Filzstifte besorgen, medium point 0,5 mm, gibt es überall.

Deine Klara

PS: Habe irgendwo gelesen, dass mit Filzstift geschriebene Schrift nach ca. vierzig Jahren unleserlich wird, was sagst du dazu? Ist doch eigentlich ganz schön. Oder planst du etwa irgendwelche Memoiren – du weißt schon: »Erst nach fünfzig Jahren zu lesen.« (Hoffentlich findest du mich jetzt witzig.)

Lieber Ewald,

was für eine nette Überraschung, von dir einen Brief zu erhalten. Wie bist du auf diese Idee gekommen?

Doch, natürlich könnten wir uns treffen, ist ja lange her, wie du so richtig bemerkst. So an die sechzig Jahre ungefähr.

Ich danke dir für die vielen schönen Worte, die du mir geschrieben hast. Aber sind sie nicht ein bisschen allzu schön, lieber alter Freund? Du bist doch auf deine alten Tage hoffentlich nicht sentimental geworden?

Aber ja, Rosen züchten, das finde ich ausgezeichnet! Im Radio kommt jeden Samstagmorgen eine, soweit ich es beurteilen kann, sehr sachliche Gartensendung, sonntags wird sie wiederholt. Hör sie dir an.

Ruf mich an und sag mir, wann es dir passt. Übrigens kann es etwas dauern, bis ich am Telefon bin. Vergiss nicht zu erwähnen, ob du immer noch Vegetarier bist, ich habe vor, uns etwas ziemlich Spezielles zu kochen.

Natürlich sollst du dein Fotoalbum mitbringen, ich hoffe, wir kommen einigermaßen mit diesem unvermeidlichen »Weißt du noch« klar, um dann endlich über alles reden zu können, was uns gerade durch den Kopf geht.

*Mit herzlichem Gruß
Klara*

Hallo Steffe!

Vielen Dank für das Rindenschiff, es ist sehr schön und hat mich gefreut. Hab das Schiff in der Badewanne ausprobiert und gesehen, dass es perfekt das Gleichgewicht hält.

Über das Zeugnis solltest du dir nicht so große Sorgen machen, sag deinen Eltern, manchmal ist es viel wichtiger, dass man mit den Händen arbeiten kann und etwas Schönes zustande bringt. Das mit der Katze tut mir leid. Aber wenn eine Katze siebzehn Jahre alt wird, ist sie wahrscheinlich ziemlich müde und fühlt sich nicht mehr wohl. Deine Grabinschrift ist nicht schlecht, aber achte auf den Rhythmus. Wenn wir uns wiedersehen, können wir näher darauf eingehen.

Deine Patentante Klara

Sehr geehrter Herr Öhlander,

laut Ihrem Brief vom 27. soll ich, offenbar unrechtmäßig, eines Ihrer frühen Werke in meinem Besitz haben, ein Werk, das Sie so schnell wie möglich für eine retrospektive Ausstellung benötigen.

Ich kann mich nicht entsinnen, mir bei einem Besuch beim Sohn Ihrer Nichte das fragliche Bild »erschlichen« zu haben, viel wahrscheinlicher ist, dass er, ohne irgendwelche Vorbehalte, wünschte, ich möge es aus seiner Wohnung mitnehmen. Inzwischen habe ich die Signaturen der Werke, die mich hier umgeben, sorgfältig studiert und kann, mit gewissen Schwierigkeiten, eine entziffern, die von Ihnen stammen könnte. Das Bild stellt möglicherweise etwas zwischen Interieur und Landschaft dar, mit einem Zug ins Quasi-Abstrakte.

Das Maß, von Ihnen nicht erwähnt, ist das klassische Französische, 50 x 61.

Ich werde Ihr Werk umgehend abschicken, in der Hoffnung, dass es seinen zukünftigen Platz in Ihrer Sammlung finden wird.

Klara Nygård

Lieber Niklas,

kaum bist du von deinem »unbekannten Ort« zurückgekommen (den ich im Verdacht habe, Mallorca zu sein), nun, wie dem auch sei, ich habe darüber nachgedacht, mein Testament wieder ein wenig zu ändern. Du brauchst nicht zu seufzen, ich weiß, dass dich dieses ganze Hin und Her eigentlich amüsiert. Also, ich gedenke, dem Altersheim, dessen Dienste ich mit der Zeit in Anspruch nehmen werde, eine feste jährliche Summe zukommen zu lassen. Aber nur, solange ich lebe, wohlgemerkt. Damit meine ich Bank- und Wertpapierzinsen und was ich sonst noch entbehren kann – das alles weißt du am besten. Die können dann ganz nach eigenem Belieben damit verfahren.

Die Idee dahinter verstehst du natürlich, schlau wie du bist; mit diesen Einnahmen im Blick wird das fragliche Heim bemüht sein, mich so lange wie möglich am Leben zu erhalten, ich werde deren Maskottchen sein und kann mir gewisse selbstverständliche Freiheiten herausnehmen. Das, was nach meinem Tod übrig bleibt, soll so wie früher abgemacht verteilt werden. Im Übrigen geht es mir ausgezeichnet und ich hoffe dasselbe von dir.

Klara

Meine liebe Cecilia,

wie lieb von dir, mir meine alten Briefe zu schicken. Was für ein schrecklich großer Karton, hat dir wenigstens jemand dabei geholfen, ihn auf die Post zu befördern? Es rührt mich, dass du alles aufbewahrt hast (die Briefe sind sogar nummeriert), aber, mein Schatz, das mit dem Durchlesen, also, du verstehst? Die Briefmarken alle abgeschnitten, sicherlich für irgendein Briefmarken sammelndes Kind. Falls du noch mehr Korrespondenzen vom Anfang des Jahrhunderts hast, solltest du den ganzen Umschlag aufbewahren; für einen Philatelisten z. B. wird es dann gleich viel erstrebenswerter, und auf Viererblocks musst du ganz besonders achten.

Ich nehme an, du machst gerade reinen Tisch, eine höchst natürliche und lobenswerte Beschäftigung. Ich tue desgleichen und habe nach und nach einiges gelernt, unter anderem, dass junge Leute sich von diesen Kleinodien, die man ihnen schenken will, peinlich berührt fühlen. Sie reagieren mit der Zeit immer höflicher und sind nach und nach immer peinlicher berührt. Hast du das auch schon bemerkt? Weißt du was, zurzeit gibt es auf dem Sandviksplatz einen Flohmarkt, geöffnet Samstag und Sonntag, was sagst du dazu? Da kann jeder selbst was aufstöbern, und niemand braucht gekränkt oder dankbar zu sein. Sehr gute Idee.

Du schreibst, du seist melancholisch geworden, aber Cecilia, das gehört doch dazu, darüber brauchst du dir keine Sorgen zu machen. Ich habe irgendwo gelesen, das sei ein physiologisches Phänomen, klingt das nicht

tröstlich? Also, man wird melancholisch - dann setzt man sich hin und denkt, aha, das hier zählt nicht, ich kann nichts dafür, das wird einfach so. Nicht wahr?

Was weiter kann ich berichten - tja, ich habe mich von meinen Topfpflanzen befreit und versuche, ein bisschen Französisch zu lernen. Wie du weißt, habe ich dich immer bewundert, weil du diese Sprache perfekt sprichst. Wie heißt doch gleich diese elegante Formulierung am Ende eines Briefes - chère madame, ich schließe Sie ein in, nein, mich in Ihr - du weißt schon.

Ich bin erst am Anfang.

Chère petite madame, Sie fehlen mir manchmal -

Deine Klara

Lieber Sven Roger,

mit Dankbarkeit habe ich festgestellt, dass der Kamin wieder funktioniert. Sollten diese Behörden je wiederkommen und behaupten, er sei unzulässig, werde ich mich an meinen Rechtsanwalt wenden; der Kamin ist *historisch*, und dessen sind wir uns durchaus bewusst.

Wenn Sie von Ihrem Urlaub zurückkommen, werden Sie feststellen, dass bei Frau Fagerholm im ersten Stock eine mehr als notwendige Entrümpelung ihrer Bodenkammer stattgefunden hat. Aber da sie ihre unsäglichen Besitztümer direkt vor meiner Bodenkammer deponierte, sah ich mich selbstredend gezwungen, alles ins Treppenhaus hinauszubefördern.

Im Hof neben den Mülltonnen habe ich, im Hinblick darauf, dass Sie bei einer Gelegenheit einen Wunsch nach Topfpflanzen für Ihr Sommerhaus zum Ausdruck brachten, meine Kollektion zur freien Auswahl aufgereiht. Lassen Sie das Unbrauchbare einfach in den Tonnen verschwinden. Vorläufig gieße ich sie abends noch, sicherheitshalber. Als eine Erklärung für mein offenbar herzloses Betragen möchte ich erwähnen, dass diese Topfpflanzen eine lebenslange Verantwortung bedeutet haben: Entweder sie bekommen zu wenig Wasser oder zu viel, das weiß man nie. Ich glaube übrigens, mit dem Fensterputzen können wir noch warten, jetzt gerade liegt auf den Scheiben ein leichter, schöner Nebel, den man nicht stören sollte.

Mit freundlichem Sommergruß

K. Nygård